

Zwanglose Sonder-Ausgabe.

Der Bote aus dem Pfaffen-Gebirge.

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 36

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeilzeile oder deren Raum für in den Kreisen Pfaffen-Gebirge, Schönan, Böwenberg, Landesgut und Wollensbain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschlag an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Montag, den 13. März 1916
Nr. 72

Bezugspreis.
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Pfaffen-Gebirge“.

430 Offiziere, 26042 Mann, 189 Geschütze, 232 Maschinengewehre.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 12. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg und besetzten die Trichter.

In der Gegend westlich der Maas mühte sich der Feind unter starken Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab. Auf den Höhen westlich des Flusses und in der Woëvre-Gebene blieb die Geschützaktivität auf mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe beschränkt. — Die in den Berichten vom 29. Februar und vom 4. März angegebenen Zahlen von Gefangenen und Beute für die Zeit seit Beginn der Offensive im Maasgebiet haben sich mittlerweile erhöht auf 430 Offiziere und 26042 Mann an unverwundeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre.

Bei Obersept gelang es den Franzosen trotz wiederholter Angriffe auch gestern nicht, in ihren früheren Stellungen wieder Fuß zu fassen; sie wurden blutig abgewiesen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 11. März. Amtlich wird verlautbart: 11. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die noch am unteren Semeni verbliebenen italienischen Kräfte haben vorgestern, in der östlichen Flanke bedroht, nach Abgabe weniger Kanonenschüsse schleunigst den Rückzug angetreten. Sie stellten sich vorübergehend noch auf den Höhen nördlich von Feras, räumten aber bald auch diese und wichen, alle Uebergänge hinter sich zerstörend, auf das südliche Bojusa-Ufer zurück. In Nordalbanien und Montenegro herrscht nach wie vor Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war gestern an der küstenländischen Front gegen die gewohnten Punkte wieder lebhafter.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo kam es auch zu Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Westen.

Gallien.

wb. Paris, 11. März. (Meldung der Agence Savas.) Martin ist zu der Mitteilung ermächtigt, daß Kriegsminister General Gallieni leidend ist.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 11. März. Amtlicher Bericht von Freitag nachmittag. In den Argonnen beschoß unsere Artillerie feindliche Transporte, die auf der Straße Montfaucon-Abocourt bemerkt worden waren. Westlich und östlich von der Maas ist die Lage unverändert. Der Feind versuchte während der Nacht keinen Infanterieangriff gegen unsere Stellungen. Die gegenseitige Beschießung hält an der ganzen Front an, am rechten und am linken Maasufer heftig, in der Woëvre mit Unterbrechung. Im Elsaß zerstörten unsere Batterien feindliche Schützengräben auf der Höhe 425 östlich von Thann. In der übrigen Front verlief die Nacht ruhig. Im Laufe des 8. März war die Tätigkeit unserer Flugzeuge besonders lebhaft. Es wurden zahlreiche Fliegerkämpfe geliefert, zumeist über den feindlichen Linien. Im Laufe dieser Luftkämpfe wurden 15 deutsche Flugzeuge in die Flucht geschlagen, zehn stürzten wie beobachtet werden konnte, senkrecht in die feindlichen Linien ab. (???) Außerdem wurden nach sicheren Berichten zwei deutsche Flugzeuge, darunter ein Fokker, in der Champagne, und drei in der Gegend von Verdun abgeschossen. Diese Flugzeuge fielen in den deutschen Linien nieder.

Amtlicher Bericht von Freitag abend: Im Artois brachten die Deutschen westlich der Straße von Lille eine Mine zur Explosion, deren Trichter wir besetzten. In den Argonnen beschoßen wir eine feindliche Kolonne, die in der Richtung des Waldes von Montfaucon marschierte. Westlich der Maas, wo die Beschießung während des Tages mit Unterbrechungen andauerte, richtete der Feind hartnäckige Angriffe gegen unsere Stellungen des Rabenwaldes. Mehrere Angriffe wurden nacheinander durch unser Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen, das in den feindlichen Reihen schwere Verheerungen verursachte. Trotz ihrer in keinem Verhältnis mit dem angezielten Ziel stehenden Verluste, warfen die Deutschen in einem letzten Sturmangriff Truppenbestände in Stärke von mindestens einer Division vor. Im Laufe dieses Sturmangriffes konnten sie wieder den Teil des Rabenwaldes besetzen, den wir ihnen abgenommen hatten. Westlich der Maas griff der Feind zweimal unsere Gräben, westlich des Dorfes Douaumont an, wurde aber durch unser Maschinengewehrfeuer angehalten und konnte unsere Linien an keiner Stelle erreichen. Ein gegen das Dorf Baur vorbereiteter Angriff wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert und kam nicht zur Durchführung. Es bestätigt sich, daß die Infanterieunternehmungen, die die Deutschen gestern gegen das Dorf Baur und gegen unsere Gräben am Fuße des vom Fort Baur abgedeckten Rücken unternahmen, ihnen ungeheure Opfer gekostet haben. Im Woëvre war die durch unsere Batterien kräftig beantwortete feindliche Beschießung von Cir. Moulainville, Villers-sous-Bonchamps und Bonze besonders heftig. Die Deutschen haben bei St. Mihiel schwimmende Minen in die Maas geworfen, die wir

aussuchen konnten, bevor sie Schaden anzurichten vermochten. In Lothringen zerstörten wir durch ein vernichtendes Feuer die feindlichen Gräben auf der Front Hallobville-Broménil.

Die belgische Jahreshlasse 1916.

tu. Haag, 11. März. (Frankf. Ztg.) „N. N. C.“ meldet aus Havre: Der König der Belgier hat die Jahreshlasse 1916 anter die Waffen gerufen. Einberufen werden die Belgier, die 1897 geboren sind und sich im nichtbesetzten Teile Belgiens oder in der Fremde befinden. Diejenigen, die sich nicht melden, oder die ihren Wohnsitz ändern, um der Meldepflicht zu entgehen, werden als Fahnenflüchtige behandelt werden.

Der Krieg gegen England.

Mine und Torpedo.

wb. Amsterdam, 11. März. Der Dampfer aus Harwich, der heute früh um 2 Uhr mit der englischen Post hätte ankommen sollen, ist nicht eingetroffen.

Den hiesigen Blättern wird aus dem Haag gemeldet, daß dort die Nachricht vorliegt, daß der Harwichdampfer „Colchester“ sich drei Meilen von Kentish Knod an der Themsemündung in sinkendem Zustande befindet.

tu. Sofia, 11. März. (L. A.) Amtlich wird verlautbart: Gestern stieß das russische Torpedoboot „Leitenant Puschtschin“ südlich von Warna auf eine Mine und sank. Vier Offiziere und elf Mann der Besatzung wurden von bulgarischen Soldaten geborgen.

„Leitenant Puschtschin“ war ein Torpedobootszerstörer von 356 Tonnen Wasserdrängung. Bei einer Länge von 64 und einer Breite von 6,4 Meter hatte er eine Geschwindigkeit von 26 Seemeilen und eine Friedensbesatzung von 67 Mann an Bord.

tu. Haag, 11. März. (L. A.) Laut einer nicht offiziellen Pariser Meldung soll das französische Schiff „Marie“ auf eine Mine gelaufen sein, wodurch eine Explosion an Bord stattfand und das Schiff samt Besatzung in die Luft flog.

Berlin, 11. März. Nach der „B. Z.“ a. M. meldet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Le Havre: Gestern Nacht wurden der französische Postdampfer „Louisianer“ und die norwegische Bark „Sirius“ bei Le Havre von Tauchbooten versenkt.

tu. Stockholm, 11. März. (Frkf. Ztg.) Auf dem neugelegten Minenfeld bei Fästerbo verunglückte gestern der schwedische Dampfer „Martha“. Das beschädigte Schiff wurde durch ein schwedisches Torpedoboot abgeschleppt. Die Besatzung wurde gerettet.

Ostafrika.

wb. London, 10. März. Ein von General Smuts eingelaufenes amtliches Telegramm besagt, daß nach der gestrigen Besetzung von Chala (?) die Streitmacht des Generals van de Vensters nach Tabetta vorgestoßen ist. Sie fand es teilweise vom Feinde geräumt. Einige Deutsche mit Maschinengewehren ergaben sich dem General Berenger. Wir besetzen jetzt Tabetta. Gleichzeitig mit der gestrigen Vorwärtsbewegung begann General Tighe Salatta (?) anzugreifen und zu beschießen, das wir jetzt besetzen.

In einem früheren Telegramm hatte Smuts gemeldet, daß der Uebergang über den Lumisluß gelungen sei. Dieser kommt vom Kilimandsjaro und fließt von Norden nach Süden in den Dipe-See. Es handelt sich also um ein umfassendes Vorgehen gegen Tabetta, vor dem die dort und nördlich davon am Dschala-See stehenden deutschen Sicherungsabteilungen anscheinend genötigt sind, auf deutsches Gebiet zurückzugehen.

Die Verheirateten.

tu. Rotterdam, 11. März. (L. A.) Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär Tennant, daß die Regierung keine Macht habe, verheiratete Männer zum Dienste zu zwingen und auch nicht beabsichtige, sich die Ermächtigung dazu geben zu lassen.

Die englische Kriegsgewinnsteuer.

wb. London, 11. März. Der Morning Post zufolge beabsichtigt der Schatzkanzler Mc Kenna, die Besteuerung der Kriegsgewinne um zehn Prozent zu erhöhen.

England und die Neutralen.

wb. Haag, 11. März. Der Dampfer Nieuw Amsterdam, der am 29. Februar von Newyork abfuhr, mußte seine Post in Falmouth zurücklassen. Ein Teil der

Post für Ostindien, die seinerzeit mit dem Dampfer Orange verschickt worden war und in England ausgeschifft werden mußte, wurde von den englischen Postbehörden mit dem Dampfer Daloja, der in der Nähe der englischen Küste auf eine Mine lief, weitergeschickt und ist verloren.

wb. Berlin, 11. März. Wie in einem aus Zürich stammenden Briefe berichtet wird, lassen dort einzelne englische Schiffsahrtsgesellschaften öffentlich Plakate anbringen, auf denen eine große amerikanische Flagge dargestellt ist, und die in großen Buchstaben ankündigen, daß die Schiffe der Gesellschaft unter neutraler amerikanischer Flagge fahren.

tu. Rotterdam, 11. März. Der „N. N. C.“ meldet: Am Sonnabend, den 18. März, wird die Zeelandgesellschaft den Postdienst wieder aufnehmen.

tu. Haag, 11. März. (L. A.) Die Klagen über Englands willkürliches Verfahren Hollands Handel gegenüber häufen sich. Auch Waren, die an den niederländischen Ueberseetrust adressiert sind, werden jetzt öfters nicht mehr durchgelassen, sogar wenn sie aus Hollands eigenen Kolonien kommen. So teilt die große Haager Schokoladenfabrik Kadekmalen mit, daß sie innerhalb 14 Tagen den Betrieb einstellen müsse, da ihr Vorrat an Grundstoffen zu Ende gehe.

Englands Luftwesen.

wb. London, 10. März. Im Oberhause kam es gestern zu einer Debatte über die Luftverteidigung. Lord Montagu forderte die Regierung auf, ein Amt für den Luftdienst zu errichten, hauptsächlich um die frühere Führung auf dem Gebiete des Flugwesens an der Front in Frankreich und Flandern wiederzuerlangen. Das Amt würde das Material zu beschaffen und den Bau von Flugzeugen zu beaufsichtigen haben. Es müßten ihm Vertreter der Admiralität, des Kriegsamt, der Fabrikanten und des Generalstabes angehören. Montagu sprach die Ansicht aus, daß die Zeit nahe sei, wo das Flugwesen wichtiger sein werde als Heer und Marine. Der Redner nannte es einen Skandal, daß noch immer eine übergroße Zahl von Automobilen für Stabsoffiziere bereitgestellt würde, obwohl der Vorrat an Motoren für die englischen Flugzeuge nicht ausreiche. Er verlangte die Herstellung von kräftigeren Flugzeugen, schwereren Verteidigungsanionen und die Erbauung von Luftschiffen. Es sei tragisch gewesen zu sehen, wie die Projektile, die im September in London auf einen Zeppelin abgeschossen worden seien, nicht höher flogen als höchstens 5000 Fuß oder 2000 Fuß niedriger als der Zeppelin war. Man müsse zum Luftkampf stark genug gerüstet sein, um die Industriebezirke von Deutschland anzugreifen, ebenso wie der Feind die englischen angreife. Die gebräuchliche amtliche Formel, daß kein Schaden militärischer Art angerichtet worden sei, biete wenig Trost. Die Engländer hätten zwar bisher maßloses Glück gehabt, (?) man könne aber nicht annehmen, daß auch in Zukunft alles so gut ablaufen werde. Die Deutschen vermöchten jetzt eine Flotte von 20 Zeppelinen nach England auszusenden.

Die Daily News nennt Montagu einen einseitigen Enthusiasten für den Luftdienst und schreibt, daß selbst 20 Zeppeline nur 30 bis 40 Tonnen Bomben mit sich führen könnten, was zwar eine unangenehme Ladung sei, aber von geringer Bedeutung im Vergleich damit, was eine einzige Batterie Feldanionen ausrichten könne. —

Gegen die Zeppeline?

tu. Newyork, 11. März. Der Präsident der amerikanischen Aeronautischen Gesellschaft, Mister P. R. Macmechen, hat einen offenen Brief an den Newyorker „Sun“ geschrieben, in dem er u. a. heißt: Die Zeit ist gekommen, öffentlich zu erklären, daß der Krieg bewiesen hat, daß der Aeroplan als Feind des Luftkrieges ein absoluter und schmähtlicher Vanterott und Mißerfolg ist. Wilbur Wight, der Altmeister der Aerodynamies, sagte schon vor langer Zeit, daß der Aeroplan niemals ein gefährlicher Feind für den Lenkbaren sein wird, der immer imstande ist, schneller zu steigen. Macmechen sagt ferner, ein bekannter englischer Fachmann in Aerodynamies bestätigt jetzt nur, was längst feststand, wenn er erklärt, daß es zur Nachtzeit keine Verteidigung gegen Zeppeline gebe. Das Geheimnis des Erfolges von der Macht des Luftschiffes besteht darin, daß es imstande ist, einem Kampf auszuweichen, ihn abzulenken. Sehr bald aber werde der Tag kommen, wo England auch nicht mehr an Tage vor Zeppelinangriffen sicher sein werde. Wenn der Krieg nur noch ein Jahr länger dauert, dann werden Zeppeline von immer größeren Dimensionen und Aktionsradien auf der Bildfläche erscheinen. Diese werden imstande sein, solche Höhen zu erklimmen, wahrscheinlich bis zu 18 000 Fuß, — daß sie ruhig bei Tage operieren können. Diese neuen Zeppeline werden aber viel fürchtbarere Waffen sein als die gegenwärtigen. Die Zeit der Bomben wird vorüber sein, der Lufttorpedo von ungeheurer Kraft, von dessen Vorbereitung der amerikanische Autor bestimmte Kenntnis haben will,

wird an die Stelle der Bomben getreten sein. Mit dieser neuen Waffe werden den Dreadnoughts, Maschinenstationen, Munitionsdepots selbst bei Tage überraschend Besuche abgestattet werden. Es sei eine Vogel Strauß-Politik von England, die Fortschritte ignorieren zu wollen, welche die Wissenschaft gemacht hat und bei denen England hinsichtlich der Zeppeline zu spät gekommen ist. England ist gar nicht mehr imstande, hinsichtlich des Baues von Luftschiffen Deutschland einzuholen oder gar zu überholen, denn die langjährige Erfahrung, die Deutschland eben im Bau dieser Waffe gemacht hat lasse sich nicht laufen. Macnechen erklärte, es gebe kein technisches Hindernis mehr, das im Wege stehen würde, einen Ueberzeppelin zu bauen, der imstande sein wird, ohne Zwischenlandung nach New York und zurück nach Deutschland zu fahren und sogar noch imstande ist, über New York hinaus Inlandstädte zu erreichen. — Diese letztere Andeutung scheint wohl darauf gemünzt zu sein, die Washingtoner Regierung zu veranlassen, Gegenzeppeline zu bauen.

Amerikanisches.

Wilson will erfragen.

wb. Amsterdam, 11. März. Wie ein hiesiges Blatt meldet, bestätigt die Associated Press den Bericht, daß Präsident Wilson, ehe er das deutsche Memorandum beantwortet wird, England um die genauen Einzelheiten der Instruktionen fragen wird, welche den bewaffneten Handelsschiffen gegeben wurden.

Mexiko.

wb. London, 11. März. Nach einem Telegramm der Times aus Washington wurden die amerikanischen Truppen, die Villa verfolgen, zurückgerufen. Wilson ist vorläufig noch gegen eine kräftige Intervention, die darauf ausgeht, das ganze Land zur Ruhe zu bringen. Die Amerikaner haben ihr Vertrauen zu Carranza verloren, und seine Macht nimmt beständig ab. Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Zustand unter seiner Herrschaft schlimmer sei als je.

wb. Douglas (Arizona), 11. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Eine Bande von 200 Anhängern Villas überfiel gestern abend eine Farm in Osborn Junction in Arizona, tötete einen Amerikaner und stahl das Vieh. Sechs Eskadrons Kavallerie sind bereit, die Verfolgung Villas aufzunehmen.

Heeresfragen.

wb. München, 11. März.

Der Finanzausschuß der bayerischen Kammer der Abgeordneten behandelte am 10. März in zwei Sitzungen eine Reihe von Wünschen und Beschwerden auf dem Gebiete der Heeresverwaltung. Im Laufe der Debatte betonte der Kriegsminister gegenüber den mehrfach vorgebrachten Klagen, daß die Heeresverwaltung von der Wichtigkeit aller Bestrebungen durchdrungen sei, welche dahin zielten, alle im Heeresdienst nicht unbedingt nötigen Kräfte der Ausnützung im Interesse der Volkswirtschaft zuzuführen. Es werde erwogen werden, wie die Durchführung der bisher schon erlassenen Verfügungen bei allen äußeren Stellen sichergestellt werden könne, daß kein Mann im Besatzungsheer, in Lazaretten und in Genesungsabteilungen seiner Berufsarbeit entzogen bleibe, der dienstlich entbehrt werden könne. Der in Kreisen der Landsturmlaute bestehenden Auffassung, daß der Landsturm nur zur Verteidigung im Innern des Landes berufen sei, begegnete der Kriegsminister mit dem Hinweis auf die Wehrordnung. Bei der Ausdehnung des gegenwärtigen Krieges müsse es einzig und allein der Heeresleitung überlassen bleiben, wie und in welcher Weise sie ihre Streitkräfte zur Verteidigung des Vaterlandes verwende. Die Versorgung der Kriegsbefähigten liege ihm sehr am Herzen. Die Gesundheitsverhältnisse der bayerischen Armee sowohl im Feldheer wie in der Heimat bezeichnete der Kriegsminister als durchaus günstig.

Die Frage eines Mitglaubens, ob die Erweiterung der Altersgrenze für die Militärdienstpflicht beabsichtigt sei, beantwortete der Kriegsminister verneinend.

Hinsichtlich der Behandlung der Mannschaften war der Ausschuss einig in der Forderung, daß eine gerechte und würdige Behandlung der Mannschaften im Interesse der Disziplin und der Ausrechterhaltung der Dienstfreudigkeit mit allen Mitteln sichergestellt ist, daß eine etwaige Verfehlung hiergegen nachdrück-

lich ausgemerzt werden müsse. Der Kriegsminister schloß sich dieser Auffassung durchaus an. Die schärfsten Erlasse hätten den Dienstgraden der Armee die schweren Schäden für Heer und Volk und die ernststen Folgen für ihre Person, die sich aus dem Mißbrauch der Dienstgewalt ergäben, unverhüllt vor Augen geführt. Der Vollzug der Erlasse gegen Soldatenmißhandlungen werde scharf überwacht, die Mannschaften fortgesetzt über das Recht und den Weg der Beschwerde unterwiesen und nicht im unklaren darüber gelassen, daß ein ehrliebender Soldat sich unter Umständen beschweren müsse, wenn er nicht die Achtung vor sich selbst verlieren wolle.

Die militärische Lage bezeichnete der Kriegsminister als durchaus befriedigend. Es liege in der Natur der Kämpfe, wie sie bei Verdun geführt würden, daß ihre Entwicklung Zeit in Anspruch nähme. Dem weiteren Gang der Ereignisse dürfe man mit ruhiger Aufmerksamkeit entgegensehen.

Ägypten.

tu. Budapest, 11. März. (N. B.) Einer Athener Meldung zufolge treffen dort aus Kairo Berichte ein, daß die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem gegenwärtigen Regime zu offenen Revolten führe. Zwischen den Eingeborenen und dem englischen Militär kam es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen, bei denen es viele Tote und Verwundete gab. Am 27. Februar wurden in Kairo 35 Tote und 45 Verwundete auf den Straßen aufgefunden. Diese eingeborenen Truppen werden in den Kasernen wie Gefangene bewacht und können zu nichts verwendet werden. Das englische Oberkommando denkt augenblicklich gar nicht daran, sie auf anderen Kriegsschauplätzen zu verwenden. Ja, es versucht gar nicht einmal den Abtransport der Truppen, weil es einen großen Aufruhr befürchtet. Prinz Tuffun und andere ägyptische Prinzen verzichteten auf die Thronfolge.

Portugal.

wb. Lissabon, 11. März. (Meldung der Agence Havas.) In der Kongresssitzung, welcher der Präsident der Republik und die Diplomaten der Alliierten beiwohnten, erklärte der Minister des Auswärtigen, daß die Ruhbarmachung der deutschen Schiffe den Bedürfnissen des Landes und den Interessen Englands entspreche, welches sie auf Grund des Bündnisses verlangt habe. Die Antwort der Regierung auf die deutsche Beschwerde habe auf dem Rechte Portugals zur Ruhbarmachung dieser Schiffe für die Bedürfnisse des Landes bestanden. Der Minister verlas die neueste deutsche Note und fügte hinzu, daß sie nicht weiter in Erwägung gezogen worden sei wegen ihrer ungewöhnlichen Ausdrucksweise. Der Ministerpräsident sagte, das Ministerium biete dem Staatsoberhaupt seinen Rücktritt an, um die Bildung eines alle Parteien vertretenden Ministeriums zu ermöglichen, und schloß mit dem Antrag, der ausführenden Gewalt Vollmachten für die durch den Krieg gebotenen Maßregeln zu erteilen; dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Alle Parteiführer boten der Regierung ihre Unterstützung an. Camacho sagte, als er von dem Sake der deutschen Note sprach, daß Portugal Englands Vasall sei, Deutschland hätte Portugal selbst als Sklaven seiner Verpflichtungen bezeichnen können. Der Kongress stimmte hierauf der Bildung eines nationalen Ministeriums zu. Zum Schluß der Sitzung forderte der Präsident des Kongresses die Anwesenden auf, die diplomatischen Vertreter der Alliierten und die Soldaten von Verdun zu begrüßen, worauf die ganze Versammlung sich erhob und Beifall spendete.

Die italienische Ministerkrisis.

wb. Amsterdam, 11. März. Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die Times aus Rom, daß die Bewegung zugunsten einer Rekonstruktion des Kabinetts um sich greife, obwohl Salandra in Turin erklärt habe, daß das Kabinett entweder unverändert bleiben oder ganz abtreten müsse. Man halte eine Aenderung seiner Politik für möglich und erwarte mit Spannung die Debatten, die nächste Woche in der Kammer stattfinden werden.

Bulgarien und die albanische Frage.

wb. Sofia, 11. März. Das halbamtliche Echo de Bulgarie schreibt: Als die verbündeten Heere von allen Seiten in Albanien einrückten, wurden sie von der albanischen Bevölkerung mit herzlicher Freude als Befreier von zweifacher Fremdherrschaft begrüßt. Obgleich heute niemand sagen könnte, wie die künftige Karte Europas aussehen wird, so ist zu wünschen, daß die Albaner ihr nationales Ideal erreichen und einen unabhängigen Staat bilden. Um zwischen Bulgarien und seinen Verbündeten Zwietracht zu säen, schreiben die Feinde Bulgariens diesem Expansionsgelüste nach der Adriaflotte zu, wodurch die Integrität und Unabhängigkeit Albaniens bedroht würde. Diese Art von Ränken ist bereits zu gewöhnlich geworden. Ministerpräsident Radoslawow erklärte in der Sobranie wiederholt: Nicht wir Bulgaren wollen die Befreiung und Unabhängigkeit Albaniens verhindern. Der Beifall, mit dem diese Erklärung Radoslawows aufgenommen wurde, beweist, daß die bulgarische Öffentlichkeit große Selbstbeherrschung besitzt und Bulgarien mit seinen Nachbarn in Frieden leben will. Die Freiheit Albaniens wird lediglich seitens derjenigen bedroht, die sich ohne Erröten Paladine der Menschheit nennen.

Das rumänische Getreide.

tu. Bukarest, 11. März. (Frankf. Ztg.) Mit Einschluß der alten Waren dürften seit Mitte Januar bis heute mit Bahn und zu Wasser annähernd 20 000 Waggonladungen Getreide außer Landes gegangen sein.

Verschiedenes.

wb. Sofia, 11. März. (Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Der deutsche Kaiser hat dem Botschafter im bulgarischen Ministerium des Innern, Josef Herbst, den Stern zum Kronenorden verliehen.

wb. Konstantinopel, 11. März. Der Botschafter Graf Wolff-Metternich hat am Donnerstag dem Minister des Innern Talaat Bei den ihm verliehenen roten Adlerorden 1. Klasse persönlich überreicht.

Berlin, 11. März. Die „B. Z. a. M.“ berichtet aus Zürich: Die Urheber der deutsch-feindlichen Kundgebung in Freiburg anlässlich des Freispruchs der beiden Schweizer Obersten wurden vom Freiburger Bezirksgericht zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Es handelt sich um Leute, die bereits vorbestraft sind.

wb. Konstantinopel, 11. März. Philipp Arslan, ein Oesterreicher, der einstweilen den Franzosen Abomeau in der Direktion der Dette Publique Ottomane vertrat, wurde endgültig zum Generaldirektor ernannt. Dr. Boeckes, ein Deutscher, wurde zum Generalsekretär der Verwaltung und Niza Bei zum Direktor der Dette Publique Ottomane ernannt.

Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 476—477.

- Ref.-Pion.-Rp. Nr. 89. Amanbus Scholz, Niedersalkenhain, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 50. 2. Rp.: Paul Ler, Hirschberg, l. v.
- Inf.-Regt. Nr. 329. 12. Rp.: Paul Seidel, Greifenthal, aest.
- Inf. Krankh. Ref.-Laz. Trebnitz.
- Jägerbat. Nr. 5. 2. Rp.: Obiäg. Rob. Weise, abermals schw. v. Gefr. Walter Franke, l. v. Wilhelm Biecke, gefallen. 3. Rp.: Gefr. Georg Heber, l. v. Kurt Paul, Erdmannsdorf, gefallen. Erich Falke, abermals u. zw. schw. v. 4. Rp.: Bizefeldwebel Alexander Keller, schw. v. Alfred Blische, gefallen. — Bericht. früh. Angaben. 2. Rp.: Obiäg. Johann Schlenka, bish. schwer v., gestorben. Willi Müseler, bish. schw. v., gestorben.

Deutsches Reich.

— Auf die vom 14. Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen an den Kaiser und den Feldmarschall v. Hindenburg gerichteten Telegramme sind zu Händen des Vorstehenden Fürsten zu Dohna-Schlobitten nachstehende Drahtantworten eingegangen:

Großes Hauptquartier, 7. März 1916.

Dem Provinziallandtag Ostpreußens Meinen herzlichsten Dank für den treuen Gruß und Meine wärmsten Wünsche für guten Fortgang des Wiederaufbaues der feindlichen Zerstörungswut zum Opfer gefallenen Städte und Dörfer.

Wilhelm R.

Hauptquartier Oberost, 8. März 1916.

Euer Durchlaucht und dem Provinziallandtag Ostpreußens danke ich herzlich für gütiges Meingedenken. Wir werden hier draußen weiter unsere Schuldigkeit tun, damit die schwergebrühte Heimatprovinz in rastloser Arbeit ihrer wetterharten, stürmerproben Bewohner unter Gottes Segen neu ausblühen und sich eines ehrenvollen Friedens erfreuen kann.

Feldmarschall v. Hindenburg.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht Bekanntmachungen über die Stellvertretung von Rechtsanwälten und die Beschlußfähigkeit der Vorstände der Anwaltskammern vom 9. März 1916 und über die gewerbliche Verarbeitung von Rohharz.

— Wie der Minister des königlichen Hauses Graf A. zu Eulenburg bekannt gibt, hat im königl. Schlosse Bellevue bei Berlin am heutigen Tage die Kriegstraumung des Prinzen Joachim von Preußen mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt in Gegenwart der Kaiserin und des Herzogs und der Herzogin von Anhalt sowie der nächsten Angehörigen des hohen Brautpaares stattgefunden. Der Kaiser und König waren durch die Anwesenheit im Felde an der Teilnahme verhindert.

Ausland.

China.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ erhält aus Petersburg folgende Privatmeldung: Ostasiatische Blätter berichten, daß sich in Schansi 20 000 Soldaten den Revolutionären angeschlossen haben. In der Heimat Quanschikais, der Provinz Chonani, greift die Revolution immer weiter um sich. Es wird versichert, daß sich in den Reihen der Aufständischen viele Verwandten des Präsidenten befinden.

Tagesneuigkeiten.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen. Die Aktiengesellschaft C. Seemann (Kupfer- und Messingwerke) in Duisburg hat der Nationalstiftung 100 000 M. überweisen lassen. Die Geschäftsstelle der Nationalstiftung befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Kriegsanleihe. Die Kriegsschemitalia-Aktiengesellschaft hat 5 Millionen Mark auf die vierte Kriegsanleihe gezeichnet. Kommerzienrat Bernhard Mayer in Leipzig eine Million.

Ein schwerer Kampf zwischen zwei Einbrechern, einem Juwelier und einem Schuhmann fand in der vergangenen Nacht im Hause Oranienstraße 143 statt. Einer der Einbrecher wurde dabei von dem Beamten erschossen, der zweite durch zwei Schüsse in die Brust schwer verwundet.

Kriegshumor. Unweit des Rekrutendepots, in dem wir ungedienten Berliner Landstürmer letzten Sommer unsere militärische Ausbildung genossen, fliekt ein Blut, in und an dem wir unsere Wäsche und auch uns selbst Sonntags einer gründlichen Reinigung zu unterziehen pflegten. Das war um so nötiger, als uns aus dem Felde kommende Kameraden manche „Dingerchen“ mitbrachten, die uns mehr neu als unangenehm waren. So unterzieht da eines schönen Tages auch ein vierzigjähriger „Rekrut“ sein Hemd einer eingehenden Revision. „Nanu, Mare, wat machst de da?“ ruft ihm der Kompagnieführer zu. Quatschtovy, frach nich so dämlich, ich sammle Lause,“ erwiderte Mare, und erhält die Belehrung: „Mensch, warum hast'n det nich ehr jesagt? Dahinten sitzt einer, der schmeißt se wech.“ — In unserem Gesangenenlager fertigen die Russen allerlei Spielsachen aus Holz an, die sie für Tabak und dergleichen verhandeln. Gestern nun kommt der Wasili Antipoff freudestrahelnd auf mich zu und zeigt mir einen kleinen Voael mit ausbreiteten Flügeln und kühn entfalteter Schweif, der sehr hübsch aus gefaltem Holz gefertigt ist. Wasili Antipoff ist ein großer, kloßiger Burische, in dessen Pranke von der Größe eines mittleren Tellers sich das kleine Kunstwerk noch zierlicher ausnimmt, als auf einer gewöhnlichen Hand. Ich frage ihn, was das Vieh kostet. Darauf sagt der Wasili: „Gute Voael, ferr schein, ein Zigarette!“ Ich gebe ihm zwei und sage, er solle mir noch einen machen. Darauf erwidert er grinsend: „Geht nicht, funst mirkt Feind, daß ihm fehlt!“ (Simplicissimus.)

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 13. März 1916.

Wettervorausage
der Wetterdienststelle Breslau für Montag,
den 13. März 1916:
Veränderlich, kühl, auch Regen.

Eine Warnung für unsere Kriegsverletzten. Im Gegensatz zu der unsern Kriegsverletzten überall von den Behörden und den einzelnen Bürgern zuteil werdenden Förderung ist leider auch das Bestreben gewisser Personen hervorgetreten, das den Kriegsverletzten entgegengebrachte Mitgefühl zu deren Schaden für sich geschäftlich auszubenten. Durch Inserate oder persönliche Werbung, auch mittels Zwischenpersonen, treten

sie an die Kriegsverletzten auch in unserer Provinz heran, um sie als Agenten oder Vertreter zur Uebernahme von Niederlagen oder zum sonstigen Vertrieb von Waren aller Art (Bücher, Postkarten, Lebensmittel, Wein, Zigarren) oder Werkzeugen (z. B. Strick- oder Stopfmaschinen, Bleistiftspisern) oder zum Erwerb sogenannter Lizenzen zum Weiterverkauf angeblich gesetzlich geschützter Gegenstände zu überreden. Solche Anerbietungen enthalten für die Kriegsverletzten eine noch viel schwerere Gefahr als schon in Friedenszeiten für Gesunde, da die Kriegsverletzten meist überhaupt nicht in der Lage sind, sich durch eingehende Erkundigungen usw. ein Urteil über Wert und Absatzmöglichkeit der tatsächlich meist minderwertigen Waren zu bilden, und so Verträge schließen und anscheinend harmlose Schriftstücke unterzeichnen würden, aus denen ihnen später schwerer Schaden erwächst. Die Annahme dieser Angebote — durch welche der Kriegsverletzte meist aus seinem bisherigen Berufe herausgerissen würde, um oft nur ein Hausiergewerbe aufzunehmen, — steht aber auch sonst im schärfsten Gegensatz zu den Grundsätzen einer Kriegsverletztenfürsorge, die lediglich das Wohl des Kriegsverletzten im Auge hat. Dieser soll im eigenen Interesse in erster Reihe in den Stand gesetzt werden, zu seinem früheren oder wenigstens einem verwandten Berufe zurückzukehren. Das ist bei der zur Verfügung stehenden ärztlichen Kunst, mechanischen Technik und der auch die Arbeitsvermittlung umfassenden Kriegsverletztenfürsorge und schließlich bei ernstem Willen des Kriegsverletzten viel häufiger möglich, als dieser selbst vielleicht von vornherein zu glauben geneigt ist. Läßt aber die Art der Verletzung die Rückkehr in den früheren Beruf nicht zu, gerade dann ist eine auf alle persönlichen Verhältnisse eingehende Berufsberatung, Ausbildung in einem neuen Beruf und Arbeitsvermittlung erforderlich, welche dem Kriegsverletzten zu einer angemessenen, lohnenden und dauernden Beschäftigung verhilft. Wer daher, anstatt eine solche überall durch die Vertrauensmänner und die Ortsausschüsse der „Kriegsverletztenfürsorge“ unentgeltlich zur Verfügung stehende Beratung und Förderung in Anspruch zu nehmen, auf die erwähnten gefährlichen Angebote eingeht (zu denen auch private Anerbieten zu Pflegestellen- und Adoptionsvermittlungen für Kriegerkinder gehören), bereitet sich selbst den größten Schaden. Kriegsverletzte und deren Angehörige werden dringend gewarnt, dies zu tun, und es wird ihnen geraten, sich mit jedem derartigen Angebot an die Ortsbehörde oder direkt an die Vertrauensleute für die Kriegsverletztenfürsorge zu wenden. Im Kreis Hirschberg sind diese Vertrauensleute: Kommissionsrat Bernhardt in Hirschberg, der Direktor der Holzschneidenschule Dr. Gullwed in Warmbrunn, Gutbesitzer Schmidt in Schmiedeburg, Uhrmacher Schubert in Schreiberhau und Pastor Wagner in Bobersdorf.

wb. (Einfuhr von Fettsäuren, Lack und Firnis.) Verschiedene beim Kriegsausschuß für Dele und Fette eingehende Anfragen lassen erkennen, daß in den Kreisen des Handels Zweifel darüber bestehen, ob Fettsäuren, Lack und Firnis der Bundesratsverordnung vom 4. März betreffend Einfuhr von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten unterliegen. Durch die angezogene Bundesratsverordnung wird verfügt, daß sämtliche aus dem Ausland eingeführten pflanzlichen und tierischen Oele und Fette sowie Seifen nach Eingang im Inland dem Kriegsausschuß für Dele und Fette unter Angabe der Menge, des bezahlten Einkaufspreises und des Aufbewahrungsortes anzumelden sind. Zuwiderhandlungen werden laut § 2 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Zur Beseitigung der oben genannten Zweifel muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß laut § 1 der Ausführungsbestimmungen zur Bundesratsverordnung vom 8. März 1916 auch sämtliche Fettsäuren, Lack und Firnis der Anmeldepflicht unterliegen.

wb. (Vorsicht bei der Versendung von Ausweispapieren!) Es ist wiederholt auf das Gefährliche hingewiesen worden, deutsche Ausweispapiere — Militärpässe, Reisepässe, Heimatheine, Geburtszeugnisse u. dergl. — in das Ausland zu senden. Die Gefahr besteht darin, daß solche Papiere dem feindlichen Nachrichtendienst in die Hände gespielt werden oder doch tatsächlich in seine Hände gelangen, und daß sie dann zur Ausstattung von Spionen benutzt werden, die mit ihrer Hilfe als Deutsche unsere Grenze überschreiten. Derartige Sendungen müssen daher unterbleiben. Dies gilt insbesondere auch von Sendungen nach Amerika, da, wie bekannt, die amerikanische Post von den Engländern abgefangen und beschlagnahmt wird.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Vandiffin.

Gefebliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.
(19. Fortsetzung.)

„Ja.“

Natalia ließ sich erschöpft in einen Sessel fallen. Sanna blieb bewegungslos stehen. Die Gedanken schossen ihr durch den Kopf: natürlich mußte sie sich empört zeigen — etwas war sie es vielleicht auch — aber im Grunde genommen schien es ihr gar nicht so schlecht, daß dieser Joseph tüchtig in Strafe genommen wurde. Am liebsten hätte sie gelacht; aber sie kannte ihre Schwägerin und sah, was ihr die Wahrheit gekostet hatte: sie durfte nicht ihre Achtung verlieren. Und dann: eine Waffe hielt sie nun in der Hand gegen ihre Brüder, eine furchtbare Waffe. Natalia hatte sie ihr ausgeliefert. Dies Triumphgefühl besiegte alle übrigen: der korrekte, makellose Georg, Wenzel, der das ganze Dasein mit einem Wit abtat — nicht den geringsten Vorwurf mehr durften sie gegen sie erheben.

Natalia begriff, daß Sanna nicht sprach. Die Enthüllung mußte niederschmetternd auf sie wirken, die Schwägerin tat ihr leid.

„Ich bitte Dich daher noch einmal,“ sagte sie leise, „unabhängig von jeder Beeinflussung alles zu erwägen — vielleicht kommst Du doch noch zu einem anderen Entschlusse.“

Sanna wußte zwar genau, daß weder sie noch Joseph Steinmann mehr gewillt seien, ihre Absichten zu ändern; sie bewegte aber doch den Kopf und antwortete langsam:

„Gewiß, denn nun ist ja alles anders — alles anders.“

Wenzel öffnete die Tür und rief froh hinein: „Wie, noch nicht gedeckt?! Aber Du ist doch mit uns, nicht wahr, Sanna?“

Sie unterdrückte ihren Heißhunger und entgegnete kühl: „Nein, danke. Heute nicht.“ Dann nickte sie Natalia und auch ihm zu: „Lebt wohl — und auf Wiedersehen.“

„Was war denn das?“ Wenzel kam jetzt betreten ins Esszimmer. „Was fehlt denn Sanna? Hat sie etwas übergenommen?“

„Ich habe ihr die Wahrheit gesagt — ich mußte es tun.“

Natalia ging ans Büfett, holte Tisch Tuch, Servietten und Bestecke und deckte eilig auf.

Wenzel trat verärgert ans Fenster: diese Wahrheitsfanatikerin! „Ich mußte es tun!“ Gab man seinen Mann dreißig? Wie stand er nun da vor Sanna —? Das kam von seiner altmodischen Gutmütigkeit und Vertrauensseligkeit her, Natalia in alles einzulassen! Aber dies sollte ihm eine Warnung sein: kein Wort mehr von Geschäften zu ihr! Immer wieder gab die Wirklichkeit der Lebende von der Schwabhaftigkeit der Frauen recht. Durch sie brachten sie den Mann an Galgen und Rad, heraus mußte, was sie auf der Seele hatten!

Natalia trat hinter ihn und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Bist Du mir nun böse, Wenzel? Ich selbst bin wie erlöst! Käme Sanna sonst später dahinter, so müßte es ihr ja sein, als wäre sie zwischen Räuber geraten.“

„Ich habe durchaus nicht die Absicht gehabt, ihr die Tatsache zu verschweigen. Du bist mir nur zugekommen. Aber merke Dir doch eins: man muß für alles die richtige Wimper abzuwischen wissen, das ist die große Kunst im Leben, ja eigentlich die ganze Lebenskunst! Was heute erschreckt oder empört, kann morgen schon gleichgültig sein und auch die brutale Wahrheit verliert allmählich ihren Stachel.“

„Ich kann Dir nicht folgen,“ unterbrach seine Frau ihn ruhig. „Denn gerade jetzt ist es doch für Sanna von höchster Wichtigkeit.“

„Ach, Natalia,“ er sah ihr übermühtig in die Augen, „möchtest Du mit Joseph Steinmann leben?“

„Ich hätte ihn aber auch nie geheiratet,“ gestand sie lachend. „Denn ich würde mir nicht wie Sanna eingebildet haben, aus dieser Ruine wieder einen festen Bau machen zu können.“

Er hatte über die edlen Absichten, die seine Schwester zur Ehe bewogen haben mochten, sehr eigene Meinungen, daher schwieg er lieber.

Mita und Hedwig stürzten ins Zimmer: „Raum gegrüßt hat uns Tante Sanna — viel zärtlicher war doch Onkel Joseph mit uns, obgleich er nicht mal unser rechter Onkel ist.“

„So, was ist er denn?“ fragte der Vater sie nekend.

„Bloß angeheiratet,“ schrien sie einstimmig.

„Ja, habt ihr denn nicht die Blutprobe mit ihm gemacht —? Dann freilich!“

Die Blutprobe —? Was war das? Ganz nah rückten die zwei Mädchenköpfe auf ihn ein.

Umständlich setzte er ihnen eine verwickelte Prozedur auseinander, durch die man sofort aus angeheirateten echte Blutsverwände machen könne, und natürlich habe er angenommen, seine Kinder besäßen soviel angeborenen Takt, ein neues Familienmitglied von selbst durch dieses Mittel in ihre Kaste einzufassen —

Als sie dahinter kamen, daß sie wieder hineingefallen seien, warfen sie sich über ihn und küßten ihn halbtot. Solch einen himmlischen Vater gab es auf der Welt nicht wieder!

Natalia sah ernsthaft daneben und legte die Speisen vor. Wenzel sah sie in var Mal an: weshalb lachte sie nicht mit ihnen? „Sei gut.“ Er streckte die Hand nach ihr aus. Still legte sie ihre Linke hinein. Was half es? Auch dieser Mensch mußte verbraucht werden, wie er war. Und wen man liebte, ja, den mußte man mit all seinen Schwächen lieben. An jemand sein Herz zu hängen, der alle kleinlichen menschlichen Reagungen überwinden hatte und unaufhaltsam auf dem als richtig empfundenen Weg aufwärts schritt, das durfte sie sich nicht als Vorzug anrechnen. Nur lernen mußte sie immer wieder von ihm, daß die Grundpfeiler, die das Schloß der Liebe stützen, Geduld und Verständnis sind. Die durften ihr nicht einstürzen — sonst verlor das Traumland auf ewig.

Sie drückte Wenzels Hand. Also war sie wieder gut — weshalb sollte sie ihm auch zürnen? An einem Sommertag, wo die Luft in warmen Wellen aus „seinem“ Garten, diesem Stück Eden, ins Fenster wogte, drunten die Büsche voll prangender Rosen standen und ihre strahlend gesunden Kinder sich die jungen Mäuler voll Kirschen stopften —?

„Sieh, wie sie essen, Natalia! Nichts macht mich glücklicher, als wenn sie gar nicht genug haben können und ich es ihnen geben kann! Ja geben, Kinder, mit vollen Händen — aller Welt — allen Menschen — weshalb hat Gott mir zu dem brennenden Wunsch im Herzen nicht auch die Möglichkeit dazu verliehen?“

Er zog sich Natalias Kopf an die Brust. Die Kinder aßen still und ernst weiter. Er atmete tief den Frieden und das Glück der Stunde ein und wählte sich auf der Sonnenhöhe des Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Verdun.

tu. Amsterdam, 13. März. (M. Post.) Wie aus London mitgeteilt wird, betragen die Verluste der Franzosen bei Verdun bereits über 100 000 Mann. Die Verteidiger Verduns haben von dem Oberkommando den Befehl erhalten, die Verluste einzuschränken. Nach einer weiteren Meldung ist die rückwärtige zweite Linie zur Verteidigung bereits stark ausgebaut. Die rückwärtigen Verbindungen stehen aber zum Teil schon unter deutschem Feuer.

Beschädigung von St. Dié.

tu. Genf, 13. März. (Post. Ztg.) Nach einer Meldung des „Yvoner Progrès“ wird St. Dié seit dem 26. Februar von der deutschen Artillerie beschossen. 256 Geschosse fielen bis jetzt auf den Ort, die großen Materialschaden anrichteten. Viele Gebäude wurden zerstört. Die Zahl der durch das Bombardement verletzten Personen ist bedeutend, 5 erlagen ihren Verwundungen. Die Bevölkerung räumt die Stadt.

Reims.

tu. Genf, 12. März. (B. Z.) Der „Matin“ berichtet aus Reims, daß die Stadt seit einigen Tagen von deutschen Flugzeugen überflogen wird, die Bomben abwarfen, wodurch Sachschaden angerichtet wurde. Die Tätigkeit der deutschen Flieger wurde durch die deutsche Artillerie unterstützt, die vorgestern wieder etwa 10 großkalibrige Geschosse auf Reims schleuderte.

Niederlage der Engländer bei Aiden.

wb. Konstantinopel, 12. März. Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront erlitt der Feind in der Schlacht, die im Abschnitt von Felahe stattfand und mit seiner Niederlage endete, Verluste, die auf mindestens 5000 Mann geschätzt werden. 60 Gefangene, darunter zwei Offiziere, fielen in unsere Hand.

Zwei Monitore eröffneten aus sehr weiter Entfernung ein wirkungsloses Feuer gegen unsere Batterien von Sedd ul Bahr. Eine Erwiderung auf dieses Feuer wurde für unnötig gehalten. Ein darauf erschienener Kreuzer wurde von unseren Batterien wirksam beschossen und gezwungen, aufs offene Meer hinauszuweichen. Drei feindliche Flieger, die nacheinander die Meerenge überflogen, wurden durch das Feuer unserer Maschinengewehre und Batterien vertrieben.

An der Demenfront besetzte eine englische Abteilung aus 6000 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie mit 12 Zentimeter-Geschützen, die am 12. Januar früh aus der Richtung von Scheikh Osman nördlich von Aiden aufgebrochen war, den Ort Afioch und die vier Kilometer südwestlich davon gelegenen

Böhen. Trotzdem diese Abteilung mit überlegenen Kräften einen Angriff gegen unsere Vorposten unternahm, wurde die Unternehmung des Feindes durch einen Gegenangriff zum Stehen gebracht, den wir von Elvachia unternahmen. Der Kampf, der drei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzug des Feindes. Dem Schutze seiner weittragenden Geschütze hatte es der Feind zu verdanken, daß sich dieser Rückzug nicht in regellose Flucht auflöste. Der Feind versuchte von neuem in den von ihm im voraus in El Meihale vier Kilometer südlich von Afioch vorbereiteten Stellungen standzuhalten, konnte sich aber vor den heldenhaften Angriffen unserer aus Mudjahids bestehenden Truppen nicht halten und wurde gezwungen, sich in sein befestigtes Lager von Scheikh Osman unter dem Schutze der Geschütze seiner im Golf von Aiden verankerten Flotte zu flüchten. Unsere Truppen zerstörten die feindlichen Befestigungsanlagen bei El Meihale sowie den Flecken gleichen Namens und nahmen alles Pioniermaterial in Besitz, welches sie dort fanden. Eine Menge englischer Leichname, die der Feind nicht beerdigen konnte, lagen auf dem Schlachtfelde. Eine drei Tage danach gegen Giffale ausgesandte Erkundungsabteilung traf auf eine starke feindliche Kavalleriekolonnen, die Maschinengewehre mit sich führte. Nach einem halbstündigen Gefecht floh der Feind in der Richtung auf Scheikh Osman, wobei er 20 Tote und Verwundete zurückließ.

Das Seegespens.

wb. London, 11. März. Der Marinemitarbeiter der Times schreibt anlässlich des Unterganges mehrerer britischer und neutraler Schiffe in der Nordsee infolge von Minen-Explosionen, daß es den Anschein habe, als ob die neue deutsche Drohung dahin hinauskäufen solle, daß durch Schiffe wie die „Möwe“ und durch neuere große Unterseeboote Minen gelegt werden.

wb. Rotterdam, 11. März. Nach einem Bericht des Dampfers „Westerdijf“ scheint der Dampfer „Saandijf“ der Holland-Amerikanlinie bei Kentish Knod auf eine Mine gelaufen zu sein. Er treibt dort mit Wasser im Schiffsraum herum.

wb. Rotterdam, 12. März. Die „Colchester“ ist wohl behalten in den Nieuws Waterweg eingelaufen.

Ein Uboot im Hafen von Saloniki.

wb. Berlin, 13. März. Einem deutschen Tauchboote gelang es, wie verschiedenen Blättern gemeldet wird, trotz der außerordentlichen Sicherheitsmaßregeln, die dort der Biververband getroffen hat, in den Hafen von Saloniki zu gelangen und ein großes Lastschiff zu torpedieren. Es wird vermutet, daß das mitgeführte Vieh und wahrscheinlich auch ein Teil der eingeschifften Mannschaften umgekommen sind.

Ägypten.

wb. Bern, 13. März. Der „Temps“ meldet über folgenden Zwischenfall aus Kairo: Etwa 800 ägyptische Reservisten des Kameelreittrupps demonstrierten drei Stunden vor dem Palais des Sultans, angeblich wegen Soldforderungen, ohne daß die Polizei eingriff. Als am andern Morgen neuerlich eine Truppe demonstrierte, deren Beschwerden vom Ministerpräsidenten angehört wurden, ereignete sich ein erster Zwischenfall dadurch, daß 20 englische Kavalleristen, angeblich ohne Befehl, auf die Demonstranten schossen und 8 verwundeten.

Ritschener prophezeit.

wb. Amsterdam, 13. März. (M. Post.) Wie aus London gemeldet wird, äußerte sich Ritschener über den Eröffnungskrieg, wie ein englischer Generalstabsoffizier in einem Briefe nach London schrieb: Ritschener habe bei seinem jüngsten Besuche es als eine Illusion bezeichnet, daß der Friede noch in diesem Jahre zu erwarten sei. Weder wirtschaftlich noch militärisch sei Deutschland so erschöpft, daß es sich zum Frieden zwingen ließe. Dasselbe sei aber auch bei dem Biverbände der Fall. Ritschener sagte, daß noch über ein volles Jahr bis zum Friedensschlusse vergehen werde. Er fügte mit erhobener Stimme hinzu: Der Soldat dürfe nur an den Sieg, nicht an den Frieden denken.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 12. März. Amtlich wird verlautbart: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Vormittag begann die feindliche Artillerie die Stellungen des Görzer Brückentopfes, den Südtail der Stadt Görz und die Hochfläche von Doberdo lebhaft zu beschießen. Dieses Feuer hielt nachts über an. Auch an der Kärntner Front entwickelte die italienische Artillerie eine erhöhte Tätigkeit, insbesondere gegen den Langenboden (nordöstlich von Paularo). Zu Infanteriekämpfen kam es nirgends.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefler, Feldmarschallleutnant

Balona.

tu. Berlin, 12. März. (Z. A.) Der Kriegsberichterstatler des „Lokal-Anzeiger“ meldet: Trotdem die schlechten Witterungsverhältnisse die Offensivitätigkeit in Albanien beschränkten, sind unsere Truppen und die in ihrem Verbands unter österreichisch-ungarischen Kommando kämpfenden Albanier nicht untätig. Zu einem größeren Kampfe kam es am Donnerstag. Ein feindliches Detachement in nicht unbedeutender Stärke drang auf der Straße von Balona etwa 30 Kilometer nördlich bis nach Fieri, einem wichtigen Straßenknotenpunkt dieser Gegend. Unsere konzentrisch anrückenden albanischen Abteilungen unter österreichisch-ungarischen Offizieren griffen den Feind bei Fieri heftig an und es gelang ihnen, das Detachement zurückzuwerfen. Einige Kilometer südlich von Levani stellte sich der Feind erneut, aber ein kurzes Eingreifen unserer Artillerie genügte, ihn zum Rückzug über die Bojusa zu zwingen. Nach diesem Uebergang zerstörte er die Fährbrücke.

Die italienische Ministerkrisis.

tu. Lugano, 12. März. (Z. A.) Die Vorgänge in der Kammerkung am Freitag verschärfen die Lage zwischen Salandra und den Kriegsparteien, die bereits am Donnerstagabend eine eingehende Besprechung abhielten, bei der die regierungsfeindliche Stimmung voll zum Durchbruch gelangte. Bissolati wurde beauftragt, Salandra mitzuteilen, daß die Kriegsparteien das Kabinett bekämpfen, sofern nicht eine Erweiterung seiner Grundlage, die Ausscheidung verschiedener Minister, die Kriegserklärung an Deutschland und die Reise Sonninos zur Vierverbandsbesprechung nach Paris beschloffen werde. Salandra war bereits von dem Ergebnis der Versammlung der Kriegsparteien benachrichtigt und hielt einen Ministerrat ab, ehe Bissolati zu ihm kam. Der Ministerrat führte den entscheidenden Beschluß herbei, sich nicht durch die Kriegsparteien eine außerparlamentarische Krise aufdrängen zu lassen. Ebenso wurde beschloffen, für die Reise Sonninos nach Paris vorläufig keinen Zeitpunkt festzusetzen, womit eine weitere wichtige Forderung der Kriegsparteien abgelehnt wird. Salandra teilte dann Bissolati dieses ablehnende Ergebnis mit. Infolgedessen liefen in den Wandelgängen der Kammer Gerüchte um, die Kriegsparteien beabsichtigten, Salandra zur Herbeiführung einer sofortigen Krise zu zwingen.

tu. Lugano, 12. März. (Z. A.) Nach der „Stampa“ ist die Ministerkrise unausweichlich. Es ist sogar möglich, daß das Ministerium sein Rücktrittsgesuch am Montag noch vor dem Beginn der Kammerberatung über das Wirtschaftsprogramm der Regierung einreicht. Die Entscheidung liegt bei den Kriegsparteien.

Portugal.

wb. Beira (Portugiesisch Ostafrika), 11. März. (Meldung des Reuterschen Büros.) Alle Deutschen sind interniert worden. Die deutschen Schiffe und Schlepboote wurden beschlagnahmt.

tu. Kristiania, 12. März. (B. S.) Aus Lissabon wird unter dem 10. d. M. gemeldet: Die portugiesische Regierung hat heute demissioniert. Alle Reservisten sämtlicher Jahrgänge wurden einberufen. Das Parlament tritt heute zu einer außerordentlichen Tagung zusammen.

tu. Wien, 12. März. (Hff. S.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: In diplomatischen Kreisen habe man die Auffassung,

Portugal werde es sich wohl überlegen, der Entente in der Weise zu Hilfe zu kommen, daß es Truppen an die französische Front schickt. Die portugiesischen Nachhaber würden es kaum riskieren, Portugal zu sehr von Truppen zu entlasten, denn es bestände dann die Gefahr, daß die Regierung innerer Unruhen nicht Herr werden könnte. Die Republikaner müßten eine monarchische Restauration befürchten, und dies wäre wohl kaum die Monarchie Manuels, der sich auch vornehmlich auf England stützt. Ueberdies bestehe die Angst, daß Spanien die Gelegenheit benützen könnte, das längst strittige Grenzgebiet zu besetzen oder gar eine Union der ganzen Iberischen Halbinsel herbeizuführen.

Deutschland und Amerika.

wb. Newyork, 13. März. „Associated Press“ meldet aus Washington: Lansing hat erklärt, er habe die Beilagen zur deutschen Denkschrift gelesen, er sei aber derzeit nicht gewillt, seine Ansicht darüber auszusprechen. Im Staatsdepartement sei nach derselben Meldung erklärt worden, daß die Faksimili der Instruktionen der britischen Admiralität an die Handelschiffe wahrscheinlich England zur Genäherung vorgelegt würden, bevor eine weitere Aktion durch die Vereinigten Staaten unternommen werden wird.

Mexiko.

wb. Washington, 13. März. Reutermeldung. Mehrere Zeitungen berichten, daß die Strafexpedition nach Mexiko begonnen habe. Das Kriegsamt hat keine amtliche Mitteilung herausgegeben. Drei Regimenter Kavallerie sind sofort an die Grenze befohlen worden. Der Kriegsminister bezeichnet die Expedition nach Mexiko nur als Verteidigungsmaßregel.

Marie v. Ebner-Eschenbach †.

wb. Wien, 13. März. Die bekannte Schriftstellerin Marie v. Ebner-Eschenbach ist gestorben.

Gewinnauszug

der

7. Preussisch-Süddeutschen

(233. Königlich Preussischen) Klassenlotterie

3. Klasse 2 Ziehungstag 11. März 1916

Kauf jede gezogene Nummer und zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer aus die Vole gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr u. St. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 100 M. gezogen:

2 Gewinne zu 75 000 M.	9626
2 Gewinne zu 50 000 M.	217205
2 Gewinne zu 30 000 M.	186796
2 Gewinne zu 15 000 M.	54458
2 Gewinne zu 5000 M.	88310
4 Gewinne zu 1000 M.	65930 111999
6 Gewinne zu 500 M.	62233 73223 142469
18 Gewinne zu 400 M.	2335 32556 69452 86839 93047
130982	165427 186945 213212
108 Gewinne zu 300 M.	2259 11664 15018 18002 18117
19951	23170 28156 33377 38504 39594 45425 49332 51970
57339	65611 68781 74027 74158 74487 76525 80721 81529
86209	98024 98472 99048 100444 101195 107891 117507
124317	133033 136174 137464 144724 145885 150908 167516
163071	164535 174219 178083 179330 183063 191350 192841
196813	200880 203252 205258 206500 207911 212486

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 100 M. gezogen:

2 Gewinne zu 10 000 M.	139877
2 Gewinne zu 5000 M.	155837
4 Gewinne zu 3000 M.	130779 200992
2 Gewinne zu 1000 M.	150764
14 Gewinne zu 500 M.	10438 35278 49491 51703 114333
131449	198535
20 Gewinne zu 400 M.	9383 16844 78258 92208 116804
124872	128401 144986 169790 221153
68 Gewinne zu 300 M.	23493 41163 44907 51239 53431
55755	67010 68120 71729 106743 112023 113255 114716
117103	120307 120804 127388 135927 139775 147078 153569
174746	177090 182721 183070 187866 189507 190551 194744
196305	199049 204831 213560 222922

Die Ziehung der 4. Klasse der 7.233. Klassen-Lotterie findet am 7. und 8. April 1916 statt.

Am 9. d. Mts. verschied unerwartet nach kurzem Leiden das Mitglied unserer Gemeinde-Vertretung Herr Stellenbesitzer

Johannes Oblasser.

Der Entschlafene gehörte seit 16 Jahren der Gemeinde-Vertretung an und hat sich durch Lauterkeit des Charakters, eifrige Mitarbeit zum Wohle der Gemeinde und stete Hilfsbereitschaft die Achtung und den Dank der gesamten Gemeinde und ein treues Gedenken über das Grab hinaus gesichert.

Bitterthal, den 11. März 1916.

Der Gemeindevorstand und die Gemeindevertretung.



Im Kampf fürs Vaterland fiel in den Kämpfen im Westen infolge schwerer Verwundung am 1. März unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, sowie Vater seines Kindes, der Musteier

Hermann Fischer.

Dies zeigen tiefbetruibt an

Die trauernden Eltern und Gattin sowie 3 Brüder, 1 Schwager im Felde.

Er ging dem am 6. März 1915 im Osten gefallenem Bruder Hugo in die Ewigkeit nach. Fischbach, Wittenberge.

Als Kämpfer habt Ihr gestritten Fürs Vaterland gelitten; Gott gebe Euch die ewige Ruh'.

Kordel.

Bindfadens und Backstrick-Ersatz liefert billigst: Alb. Oskar Müller, Heilbronn a. N.

Die neuesten Aushänge

betreffend

Höchstpreise für Fleisch- und Wurstwaren

zu haben im „Boten aus dem Riesengebirge“.

Empfehle in großer Auswahl

Trauerhüte

Trauererschleier, Trauerstore, schw. Handschuhe und Strümpfe, schw. Untertailen, schw. Blusen, schw. Broschen u. Uhrketten etc. Betragene, auch nicht von mir gekaufte Hüte werden schnell, sauber und chic umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann,

Schildauerstr., gegenüb. d. Boten.

Oranienburger Seife

schöne, gute Qualität, Kisten à 100 Pfund 1/2- und 1/4-Pfd.-stücke, verkauft, auch einz. Kisten. Anfragen an

Emil Gies, Breslau V, Hansahaus.

Telegr.-Adresse Hansaimport, Tel. 7676/77.

Aufgebot.

Der Glaser Richard Merten in Neumarkt a. Roth., vertreten durch Rechtsanwalt Justizrat Herold in Halle a. S., beantragt, den verschollenen Arbeiter Hermann Merten, geboren am 13. Juli 1849, zuletzt in Dirschberg (Schl.), für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefördert, sich spätestens in dem auf den 15. Dezember 1916, mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 52, anberaumten Aufgebots-termin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben u. Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens i. Aufgebotstermin dem Gericht Anzeige zu machen.

Dirschberg Schl., 4. März 1916. Königliches Amtsgericht.

Konfirmationskart. u. -Bilder

feinst. Genres, große Auswahl. Billigste Leihbibliothek u. hum. Kuplets u. Scherzartikel. W. Mager, Alte Herrenstraße 15.

Dominium Mauer

verkauft schönen

Sommerweizen zur Saat.

Futterrüben

werden für Hermsdorf-Agneten-dorf u. Saalberg am 14. März, für Petersdorf, Kaiserswaldau und Bernersdorf am 15. März, nachmittags, verkauft. Dom. Hermsdorf u. A.

Geschäfts-Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Sehr schöne Fertel, 8-10 Wochen alt, verkauft E. Profkopp, Grunau 99.

Ein starkes, 4jähriges

Pferd,

schwarzbraun, Wallach, zu verk. Scholz, Schmottseiffen Nr. 171.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

3-10 M. täglich zu verdienen. Näh. i. Gratisprosp. (mit Garantieschein). Joh. S. Schult, Adressenverlag, Köln.

Neuerst tüchtiger, bilanzsicherer

Buchhalter

für doppelte Buchführung, evtl. Kriegsberlehter, wird für techn. Büro bei hohem Gehalt gesucht. Offerten unter F 366 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Tüchtiger

Klempner und Installateur

zum sofortigen Antritt gesucht. Oskar Stödel, Diebau Schl., Weberstr. Nr. 7.

Männliche Arbeiter

für alle Abteilungen unseres Betriebes werden bei gutem Lohn sofort eingestellt. Gebr. Pohl, Porzellanfabrik, Schmiedeberg i. R.

Arbeiter

werden eingestellt.

Gebrüder Erturt, Papierfabr., Bayenstraße 24/25.

Zuverläss. Kutscher, der Landarbeit versteht und sich zum Postdienst eign., f. Posthalt. Dirschb.

Sohn achtbarer Eltern,

mit guter Schulbildung u. guter Handschrift, wird für ein größ. kaufmännisches Büro als

Lehrling

bei monatlicher Vergütung per 1. April cr. gesucht.

Gest. Off. unter Z 360 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Kaufmanns-Lehrling

mit guter Schulbildung per 1. 4. 1916 gesucht.

Theo Schreiber, Weingroßhdl. Liegnitz.

In Altkemnitz

suchen wir per 1. April cr. eine zuverlässige

Zeitungsausträgerin.

Bote aus dem Riesengebirge.

Alleinmädchen,

tüchtig, solide, mit guten Kochkenntniss., für Potsdam ges. bei Frau Saupin, am Felderbush, Mittel-Schreiberhan.

Ein jüngeres Mädchen

zu leichter Landarbeit wird bald oder 1. April gesucht

Crommenau Nr. 30.

Suche zum 1. 4. 16 ein Mädchen

im Alter von 16-18 Jahren zu aller Hausarbeit.

Frau Tierarzt Manasse, Bähn, Kreis Löwenberg i. Schl.

Anst. Bedienungsmädch. f. i. m., Antritt 1. Apr., Poststraße 2, I. I.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Stube u. Alt. m. elektr. Licht zu vermieten Cunsd., Dorfstr. 132.

Frdl. möbl. Zimm. per bald zu vermieten Ofte. Burgstr. 14, II.

Möbl. Zimm. z. v. Auß. Burgstr. 3.